

Ellen Händler
Uta Mitsching-Viertel

Unerhörte Ostfrauen

Lebensspuren in zwei Systemen

Ellen Händler
Uta Mitsching-Viertel

UNERHÖRTE OSTFRAUEN

Lebensspuren in zwei Systemen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Coverabbildung: Evelyn Richter, Vor Wolfgang Mattheuers Bild »Die Ausgezeichnete«, 1973/74. Albertinum Dresden 1975.
Evelyn Richter Archiv der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Museum der bildenden Künste Leipzig (Reproduktionsfoto: Harald Richter, Hamburg).
Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

Anfragen an die Autorinnen: kontakt@unerhörte-ostfrauen.de

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier

Printed on acid-free paper

ISBN-13: 978-3-8382-1230-2

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2019

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen,

Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Unerhörte Ostfrauen: „Ich wollte unbedingt genauso viel wie die Männer verdienen“

Lebensläufe von Ostfrauen, jüngeren und älteren Jahrgängen, gut ausgebildet mit breiter Berufskompetenz, selbstbewusst und authentisch.

Diese Biografien spiegeln Lebensrealität im Osten Deutschlands, sind aber zugleich ein Bündel an weiblichen Kompetenzen, Alltagsbezügen und Visionen. Diese Frauen klagen nicht, sie gestalten, meistern ihren Alltag mit all den Anforderungen und Überlastungen. Wer sich auf die Texte einlässt, gewinnt einen anderen Blick auf die Ostfrauen, auf ihre Kompetenzen und Beanspruchungen.

Wichtig sind ihnen die menschlichen Beziehungen, ihre Kinder, ihre Partner, und nicht zu vergessen die Großeltern, ohne die sie den Alltag nicht meistern könnten.

Sie verstecken wenig, sprechen über das, was sie stark gemacht hat, wie sie sich unter den Bedingungen der damaligen DDR verselbstständigt haben. Beschrieben wird ihre Emanzipation, ihr Kompetenzzuwachs, ihr Umgang mit den alltäglichen Lebensbedingungen, ihren Wünschen und Visionen. Diese Frauen ermutigen, haben mit ihren Lebensmustern Vorbildcharakter für die nachwachsende Generation. Diese Frauen haben sich eingestellt auf die Realitäten, sie für sich verändert und Stärken entwickelt. Eine beachtenswerte Sammlung, ein Buch, dem ich viele Leser wünsche.

Prof. Dr. Rita Süßmuth,
Bundestagspräsidentin a.D.

Inhalt

Zu Beginn	9	
Dankbar	11	
<i>Ines</i> Ich wollte unbedingt genauso viel wie die Männer verdienen	13	
<i>Dörthe</i> Wenn es dicke kommt, setzt sich der Mann eben eher durch	20	
<i>Sonja</i> Hartes Brot gibt gute Zähne	26	
<i>Gerda</i> Auf Sonja kann man nur stolz sein	34	
<i>Marianne</i> Meine Kindheit war nicht so schön	36	
<i>Christine</i> Nach der Wende wollte keiner eine alleinerziehende Mutter einstellen	42	
<i>Heidi</i> Mit den Kindern wuchsen mir immer so viele Kräfte zu	47	
<i>Edeltraut</i> Edeltraut mit t	53	
<i>Dagmar</i> In der DDR war ich mit 27 Spätgebärende	60	
<i>Heike</i> Mama, du hast es allein geschafft, dann schaffe ich es auch	66	
<i>Anja</i> Ich kam mir als Hausfrau und Mutter ausgegrenzt und minderwertig vor	74	
<i>Annelis</i> Ich wurde immer in die nächste Aufgabe geschubst	81	
<i>Christa L.</i> Frauen hatten das größere Päckchen zu tragen	88	
<i>Christa B.</i> Vor allen Dingen nicht danebenstehen, sondern sich einbringen	97	
<i>Helga H.</i> Beide Partner müssen die Kinder gemeinsam formen und ausbilden	105	
<i>Ingrid P.</i> Hauptsache, du bleibst eine Frau	111	
Ehemalige DDR-Frauen erleben die westliche Berufswelt		
Abtschrift einer Sendung des Sender Freies Berlin vom 7. Dezember 1985		120
<i>Hanne</i> Du hast als Frau in der DDR eine Chance mehr bekommen als ein Mann	124	
<i>Gundi</i> Das Wichtigste an der Wende ist mir die Förderung meiner behinderten Tochter	131	
<i>Ingrid G.</i> Ich hätte gerne noch eine Tochter bekommen, aber noch einmal daheim bleiben wollte ich auf keinen Fall	136	

<i>Ilse</i> Kann ich in diesem Staat weiterhin Lehrerin bleiben?	143
<i>Johanna</i> Ich habe als Mädchen keinen Beruf erlernen dürfen	151
<i>Kerstin</i> Mein Geld verdiene ich selbst, weil mich das frei macht	153
<i>Sabine</i> Ein Leben für den Frauenfußball	159
<i>Monika</i> Mein Mann meinte: Emanzipation ja, aber die Frau muss es mit Haushalt und Kindern alleine schaffen	162
<i>Sieglinde</i> Gleichberechtigung haben wir erst dann, wenn ich sagen kann: »Ich helfe meinem Mann im Haushalt«	167
<i>Elsa</i> Wenn ich etwas machen will, dann tue ich es	173
<i>Annelie</i> Ich war im Westen anders, ich ging trotz zwei Kindern arbeiten	178
<i>Ursula</i> Alles wäre nie möglich gewesen ohne die Unterstützung meines Mannes	186
<i>Waltraud</i> Ich wollte alles dafür tun, nicht das Leben meiner Mutter nachleben zu müssen	193
<i>Renate H.</i> Für mich hatte immer eigenes Geld Priorität	202
<i>Renate K.</i> Wir haben nicht alles Sozialistische mitgemacht	209
<i>Helga K.</i> Manchmal habe ich mich abgewandt, damit sie meine Tränen nicht sahen	214
<i>Anne</i> Oft haben sie sich lieber auf mich und meine Entscheidungen verlassen	221
<i>Ute</i> »Die Schweine sind die gleichen, aber die Tröge ändern sich«	227
<i>Maya</i> Heute kann ich mit Stolz sagen: Ich habe es geschafft, auch wenn ich aus dem Osten kam	235
<i>Christa M.</i> ... aber dann sollen die Männer die gleichen Steine in den Weg geschmissen kriegen wie die Frauen!	242
Zum Schluss: Stark, selbstbewusst und verletzlich – Frauenleben in zwei Welten	251
Ostfrauen in beiden deutschen Systemen. Ein Diskurs	254
Glossar	280

Zu Beginn

Als was man sie nicht alles bezeichnet hat, **die** DDR-Frauen: als Kittelheldinnen, Rabenmütter, multitaskende Viertaktweiber oder gebärfreudige Arbeitsbienen, die sich in einem System, in dem Berufsautomatismus herrschte, kaum individuell entwickeln konnten – kollektivistische Gleichmacherei statt Gleichberechtigung. Stimmen diese landläufigen Annahmen? War das die Lebenswirklichkeit von Frauen in der DDR, werden so ihre Empfindungen über Arbeits- und Familienleben widergespiegelt?

Wir, die Autorinnen, haben selbst in der DDR gelebt. Und wir wollten wissen, wie andere Frauen ihr Leben in Ost und West beurteilen, was sie über Familie, Karriere und Gleichberechtigung zu sagen haben. Denn wir meinen, dass es dreißig Jahre nach der Wende an der Zeit ist, Mythen in Ost und West abzubauen und Illusionen zu begraben.

Es geht um die heutigen »Alten«, die 60- bis 80-Jährigen. Sie gingen zur Schule, erlernten Berufe, studierten, arbeiteten, liebten, heirateten, brachten Kinder zur Welt und lebten vierzig Jahre in einem System, das nicht die Markenklamotten, nicht das Schönheitsideal, sondern die ökonomische Unabhängigkeit der Frau durch eigene Arbeit als wichtigen Sinn des Lebens propagierte. Darüber kann man streiten, es aber auch als einen Modernisierungsvorsprung aus vierzig Jahren DDR anerkennen.

37 Frauen erzählen uns ihre Lebensgeschichten, ziehen ihr Fazit aus beiden Systemen, gesellschaftlich und privat. Ihre Geschichten sind so wertvoll, weil diese Generation zwei deutsche Staaten erfahren hat, weil sie vergleichen und bewerten kann. Sie sind Zeitzeugen und erzählen, wie sie die BRD-isierung des Ostens, die Ausgrenzung oder Integration unter Wert hautnah miterlebten. Diese Empfindungen mitzuteilen ist ihnen wichtig, weil die Jüngeren, auch ihre Kinder, eine andere Perspektive auf gesellschaftliche Entwicklungen haben und zu anderen Bewertungen kommen.

Unsere Interviews sind nicht repräsentativ. Die Frauen kommen aus 17 unterschiedlichen Berufszweigen – von der Köchin bis zur Politikerin, von der Eisenbahnerin bis zur Wissenschaftlerin. Uns war es wichtig, dass möglichst alle mindestens zwanzig Jahre im Osten und zwanzig Jahre im Westen gearbeitet haben. Und wir wollten sie zu Wort kommen lassen, ohne Vorgaben und Fragenkatalog, denn alle hatten etwas zu sagen. Es sind narrative Interviews, biografische Momentaufnahmen, authentisch und einmalig, Stimmen, die bewahrt werden sollten. Die Sicht auf die Geschichte der Interviewten ist nicht rückwärtsgerichtet. Es geht nicht um Ostalgie oder die Beschönigung des ewig Gestrigen. Es geht um eine differenzierte Betrachtung ostdeutscher Frauenwirklichkeit. Es muss einfach

zu den Akten gelegt werden, dass Frauen bis heute dem Druck von allein westdeutschen Familienmodellen ausgesetzt sind, die ihre Berufung in Heim und Herd oder als Zuverdienerin durch geringfügige Teilzeitarbeit propagieren. 37 berufstätige Ostdeutsche beweisen, dass es anders geht.

Unsere Frauen sprechen über schöne und weniger schöne Kindheitserinnerungen, über Wünsche und Träume mehrerer DDR-Generationen. Sie bekennen sich dazu, als Mütter oft mit einem schlechten Gewissen gekämpft zu haben, weil ihnen lange Arbeitszeiten weniger Zeit mit ihren Kindern ließen. Gleichzeitig berichten sie, Gleichberechtigung im Beruf als Errungenschaft empfunden und dennoch unter der Ignoranz einiger Männer gelitten zu haben. Gemeinsam ist ihnen die Auffassung, dass sie in die Lebenswelt der Bundesrepublik viel eingebracht haben, dass sie gerade bei Gleichberechtigung und Vereinbarkeit von Beruf und Familie einen Erfahrungsvorsprung besitzen, den sie sich nicht nehmen lassen.

Die Frauen für unsere qualitative Befragung haben wir nach dem Schneeballprinzip gefunden und uns dabei an der neuen Sozialforschung orientiert. Nach dieser Methode sollen die Befragten von innen heraus berichten, um ganz unterschiedliche, subjektive Perspektiven und soziale Hintergründe beleuchten zu können. Diese Herangehensweise setzte eine Offenheit, eine Vertrautheit in der Kommunikation zwischen uns und den erzählenden Frauen voraus. Denn erst der persönliche Zugang ermöglichte es, die Haltungen innerhalb der Lebenswelten in der hier vorliegenden Variationsbreite zu erfassen und mit diesem Buch vorzustellen. Die Interviews zeichnen sich gerade wegen der Spontanerzählungen durch eine tiefe Erinnerungsarbeit aus, sind damit sehr emotional und ergreifend und haben die Frauen in ihrer jetzigen Realität betroffen. Sie sind in einem Prozess von Interaktion und Kommunikation entstanden. Wir gehen davon aus, dass die Frauen das Fazit, das sie aus ihrem Leben ziehen, diese gelebten DDR-Erfahrungen, die entstandenen Lebensansprüche ein bis heute schwelender Konflikt sind, der die innerdeutsche Einheit belastet. Mit der Zurücknahme der Bedürfnisse der Frauen ist deshalb sicher nicht zu rechnen, im Gegenteil: 30 Jahre nach dem Mauerfall ist die Entwicklung in Deutschland weitergegangen und Gleichstellung hat heute einen Anspruch für das 21. Jahrhundert. Das Zeitalter der Digitalisierung erfordert neue weitergehende Lebenskonzepte für Männer und Frauen. Die Ostfrauen sollten dabei nicht erneut vernachlässigt werden.